

Über das Teilen von Fragezeichen

Ein Einblick in das Erforschen des ForscherTheaters

„Wir haben zusammen sozusagen Fragezeichen erarbeitet, das muss ich heute sagen.“¹

Renate Breitig als Projektleitung bezieht sich in diesem Satz auf die zurückliegenden zwei Jahre des Pilotprojekts ForscherTheater, welches forschendes Theater erstmals in Kitas umsetzt. In seiner Entwicklung wurden zahlreiche Fragezeichen aufgetan, die teils als durchaus produktive Spannungsfelder bis heute nach- und weiterwirken.

Es geht schließlich um Weltaneignung, und Weltaneignung beginnt immer mit Fragezeichen und mit Irritationen. Ein paar davon, die sich im ForscherTheater besonders bemerkbar gemacht haben, möchten wir in diesem Text darstellen. Dabei sei nicht verschwiegen, wie breit die Anknüpfungspunkte zum Theater mit den Jüngsten im Allgemeinen sind. Es geht um das gleiche Ziel: neue Erfahrungsräume der Weltaneignung zu eröffnen, und dabei u.a. auf künstlerische Mittel und Formen zurückzugreifen².

Durch das Forschen kommt also etwas Neues hinzu, oder sagen wir: Der Prozess der Weltaneignung wird für einen Moment anders, neu akzentuiert. Auf die Perspektive der Forschung soll an dieser Stelle näher eingegangen werden. Mit Forschung assoziieren wir schnell zwei Dinge: Fragen und Erkenntnis, die im Forschungsprozess gewonnen wird.

Kinder haben jedoch in der Regel viele Fragen und jedes Kind dann vielleicht auch wieder andere. Welche Fragen sollen im ForscherTheater aufgenommen werden? Was sind hinsichtlich der Arbeit im ForscherTheater, „gute“ Forschungsfragen?

Als eine Art Leitfaden ästhetischer Forschung bildete das Programm „Kulturforscher“, dass der Implementierung ästhetischer Forschung an Schulen diente, eine wichtige Inspiration für die Entwicklung des ForscherTheaters. Christina Leuschner formulierte vier Thesen zur Entwicklung von Forschungsfragen in diesem Kontext³. Wenn wir uns diese vier Ideen anschauen und in Bezug auf das ForscherTheater weiterdenken, werden einige Herausforderungen und besondere Herangehensweisen im forschenden Theater mit den Jüngsten sehr deutlich.

1. Eine gute Frage „hat einen Bezug zur Lebenswelt der Kinder“.

Natürlich! Aber was bedeutet das hier konkret? Manchmal gelingt es, sich mit den Forschungsfragen ganz konkret auf die Lebenswelt der Kinder zu beziehen, zum Beispiel mit der Frage „Wie backt man einen Kuchen?“, die theatral in einem Experiment umgesetzt wurde. Hier wurde eine spezifische Frage der Kinder aufgegriffen, die sich auf eine Praxis bezieht, welche sie z.B. im Elternhaus beobachtet haben können.

In diesem Alter äußern Kinder ihr Interesse aber nicht unbedingt verbal. Sie sagen nicht: „Mich interessiert, wie die Rakete startet.“ oder „Ich wollte mal wissen, wie eigentlich verschiedene Schatten entstehen.“. Daher werden im ForscherTheater interessante Bereiche – oft Naturphänomene – aus der Beobachtung der Kinder abgeleitet, die bereits während Hospitationen der Theaterschaffenden zu Anfang eines Projektjahres beginnt. Die Ausgangsthemen sind dadurch oft sehr allgemein und entsprechen so auch der Weltaneignung der Kinder, die sich das

1 Projektleitung Renate Breitig im Expertinneninterview

2 Vgl. da Droste 2012, S.628

3 Vgl. Leuschner 2012, S.3

Grundlegende erschließen und über das Spezielle im Allgemeinen wundern. Abgeleitet wird dann z.B. ein Interesse am Phänomen Licht oder Schall, an Farbe oder am Material Papier.

2. Eine gute Forschungsfrage „ist Ausdruck eines persönlichen Interesses.“

Neben einer Ausrichtung an der Lebenswelt der Kinder beruhen Fragen auf ihren jeweiligen Erkenntnisinteressen. Ausgehend von allgemeineren Themen und Phänomenen sind die Theaterschaffenden bislang vielfältige Wege gegangen, um persönliche Fragen aufzustöbern und auszuformulieren, u.a.:

- das Schaffen offener, experimenteller Rahmen durch Arbeit an Stationen
- verbale Assoziationsketten (z.B. „Was leuchtet alles?“, „An welchen Orten ist es laut?“)
- Bildliches Sammeln (z.B. gemaltes Gruppenbild)
- Eingabe von Material (z.B. Papier) und gemeinsames, assoziatives Experimentieren damit

Die bisherige Erfahrung zeigt, dass ein offener Rahmen zu vielfältigen Fragestellungen führt – manchmal etwas zu vielfältig! Eine Gruppe von Kindern assoziiert gleichzeitig in zahlreiche verschiedene Richtungen. Alle Trios kämpfen mit diesem „Problem der Linearität“.

Den Theaterschaffenden kommt die herausfordernde Aufgabe zu, ihr Interesse zu fokussieren und Fragen anhand des gefundenen Oberthemas auszuwählen, um Impulse entsprechend zu setzen und die kaskadenartige Bildung von Unterfragen am Thema zuzulassen. So verbreitert sich eine Frage und führt in immer neue Nischen und Wendungen, mit dem Ziel, zum übergeordneten Thema zurückzukehren oder sich nicht zu weit davon zu entfernen. Andererseits wissen die Beteiligten auch die Vertiefung zu schätzen, wenn es gelingt, an einem Thema dranzubleiben.

3. Die Frage wurde von den Kindern „freiwillig gewählt.“

Eine Vorgabe für die Arbeit im ForscherTheater besteht darin, den Kindern keine Fragen oder Themen „aufzudrücken“. Trotzdem wissen wir alle, dass aufgrund von Impulsen und Deutungen der Erwachsenen, die den Rahmen der theatralen Forschung bereitstellen, ihr Einfluss nicht wegzudenken ist. Daher ist es schwer, von freiwilliger Wahl zu sprechen, zumal Kinder – wie oben angemerkt - ihre Interessen (noch) nicht selbst eindeutig verbal benennen. Insgesamt lässt sich festhalten, dass eine sehr sensible, reflektierte Kommunikation nötig ist, um dem kleinen Kind immer wieder neu auf Augenhöhe zu begegnen und es ernst zu nehmen. Das aber ist ein zentrales Thema in der partizipativ orientierten Arbeit mit Kinder überhaupt.⁴

Eine zweite Herausforderung in diesem Bereich besteht darin, dass kooperative Gruppenentscheidungen im Kita-Alter noch „geübt“ und von den Kindern noch nicht ohne weiteres getroffen werden. Ebenfalls nicht ganz ohne weiteres sind sie z.B. durch Mehrheitsentscheide zu erwirken (auch das wurde erprobt), so dass man schwerlich davon ausgehen kann, eine Gruppe habe sich gemeinsam für die Bearbeitung einer Fragestellung entschieden. Die Kinder interessieren sich darüber hinaus auch nicht unbedingt von sich aus ein Jahr lang für dasselbe Themengebiet, jedoch ist angedacht, dass übergeordnete Fragen für ein Jahr verfolgt werden. Es gilt also, Fragen herauszuarbeiten, auszuwählen und in theatrale Formen umzusetzen, die nach Möglichkeit für alle interessant und machbar sind, und zwar für ein ganzes Jahr. Ein hoher Anspruch! Dabei hat es sich als hilfreich erwiesen, genügend „Nischen“ und Verzweigungen zuzulassen, um das Interesse aller beteiligten Kinder für das kommende Jahr auch immer wieder neu zu fokussieren.

4 Vgl. Domrös 2015, S.37f; Hansen et al 2011, S.249ff

Es obliegt also den Theaterschaffenden und ihren pädagogischen Partner_innen in den Kitas, Fragen zu bündeln und eine theatrale Auseinandersetzung damit anzustoßen. Frühpädagog_innen – damit sind an dieser Stelle auch Erzieher_innen gemeint - sind unverzichtbare Partner_innen, wenn es darum geht, alle Gruppenmitglieder auch im Sinne ihrer gestalterischen Interessen und Bedürfnisse im Blick zu behalten⁵. Sie „übersetzen“ durchaus auch zwischen der Sprache der Kinder und jener der Erwachsenen.

4. Die Frage „kann nicht mit 'Ja' oder 'Nein' beantwortet oder einfach im Lexikon nachgeschlagen werden.“

Bisher waren die übergeordneten Forschungsfragen dieses Projektjahres tatsächlich nicht mit ja oder nein zu beantworten, es sind sämtlich offene Fragen, z.B. „Wie kann man fliegen ohne nichts?“, „Wie entstehen Schatten?“ und „Was macht die Stimme lauter?“.

Insbesondere Fragen, die nicht so ohne weiteres mit anderen Mitteln zu beantworten oder im Lexikon nachzuschlagen sind, führen zu einer gemeinsamen Erkenntnissuche, bei der phantastische Thesen gleichberechtigt neben naturwissenschaftlich „richtigen“ stehen. Es entstehen, wie bereits durch das Hamburger Forschungstheater beschrieben wurde, neue Räume an der Grenze zwischen Fiktion und Realität. Diese Räume dienen als Experimentierfelder der Weltaneignung; sie sind manchmal „selbst schon konkrete Entwürfe für eine alternative Wissensgesellschaft und erkunden ihre Möglichkeiten.“⁶

Dennoch bietet die Arbeit mit der Altersgruppe andere Möglichkeiten und Notwendigkeiten als die mit Schulkindern. „Die Jüngsten“ schlagen nicht im Lexikon nach – daher sind Fragen wie z.B. „Wie backt man einen Kuchen?“ durchaus auch Spiel- oder Explorationsanlässe, die theatral gefüllt werden können. Dabei steht jedoch nicht das Befolgen oder Erarbeiten eines „richtigen“ Kochrezeptes im Vordergrund, ebenso wenig wie die Frage „Wie kann man fliegen ohne nichts?“ zu einer naturwissenschaftlich richtigen Antwort führen muss. Sie führt aber durchaus in theatrale Formen, spielerisches Ausprobieren, Erspielen – und rückt so den gemeinsam gestalteten Prozess wieder näher an das Theater.

Teilfragen können aber durchaus geschlossene Fragen sein, z.B. „Gibt es wirklich bunte Schatten?“ und „Kann man Papier verschwinden lassen?“. Diese Fragen entstehen ebenfalls aus dem Wundern über die Phänomene, und sie evozieren schnell konkrete Experimente nach dem Prinzip der Hypothesenprüfung/Trial & Error. So kommt es zu verschiedensten Versuchen, Papier z.B. durch Zauberei, Verbrennen oder die Müllabfuhr verschwinden zu lassen.

An dieser Stelle stoßen wir auf grundlegende Gegensätze, auf verschiedene Begrifflichkeiten, die auch innerhalb des Projektes kursieren. Was meinen wir eigentlich mit Forschung? Oft ist davon die Rede, dass Kinder „sowieso forschen“, und ihrer Welterkundung ein Rahmen gegeben werden könne⁷. Ihr Forschen unterscheidet sich aber doch sehr von dem, was u.a. in den Naturwissenschaften darunter verstanden wird, denn Kinder sind nicht so sehr analytisch und sorgfältig auf neutrale Bedingungen ihrer Experimente bedacht. Ihre Art der Erkundung ist eher

5 Vgl. Steinmann 2015

6 Peters 2007, S.13

7 Vgl. Ringenauer 2009, S.17ff für ein Bild des Kindes als „eifrigem Forscher“ in der Reggio-Pädagogik; Scholz 2015 für eine kritische Auseinandersetzung.

lustvolles Stöbern als strukturiertes Experimentieren und somit dem performativen in Szene Setzen oft nah.

Ohne einen grundlegenden Unterschied zum weiteren Theater mit den Jüngsten zu markieren, würden wir also davon ausgehen, dass als neues nicht unbedingt Forschung, sondern eher *Forschungsperformanz* hinzutritt: Ein Motiv, eine Fokussierung auf das Einnehmen bestimmter (Forscher_innen-) Rollen einerseits und naturwissenschaftlicher Themen andererseits im gemeinsamen Spiel. Auch mit dem ForscherTheater hat also der berühmte und berüchtigte TUKI-Theatergeist Einzug in die Kitas gehalten, nur ist es ein leicht veränderter, der oft an Stelle gemeinsam entwickelter Geschichten das „Übersetzen“ und Erklären von Phänomenen fokussiert. Dieses Übersetzen bleibt jedoch stets ein schöpferischer Prozess, vollzogen mit den theaterästhetischen Mitteln.

In diesem Kontext wurden bisher u.a. folgende, ausgesprochen spannende Dinge beobachtet:

- Kinder erleben sehr direkt den performativen Charakter des Wissens sowie das friedvolle Nebeneinander verschiedener Ideen (Weltanschauungen)
- Ästhetische und phantastische Erkundungen führen manchmal (doch) zu naturwissenschaftlichen Erkenntnissen
- Naturwissenschaftliche Experimente führen manchmal (doch) zu phantastischen Formen
- Die verschiedenen Arten der Forschung – kindliche, tendenziell assoziative Erkundung und erwachsene, tendenziell strukturierte Analyse – treffen aufeinander

Letzteres bildet eine Überschneidung, die, wie sich überall da zeigt, wo Eltern eingebunden werden, eine besondere Chance der Begegnung bietet. Denn das Zusammenkommen der Herangehensweisen der Weltaneignung ermöglicht ein besonderes Zusammenkommen auch der Altersgruppen. Es freut uns daher besonders, dass die Kooperation mit den Sozialraumpartnern und Eltern in der nahen Zukunft mancherorts noch deutlicher in den Vordergrund rücken soll, und das Erarbeiten und Auflösen der Fragezeichen nach und nach alle einbezieht.

Wir schließen mit den Worten einer Theaterschaffenden des ForscherTheaters. Auch sie spricht auf ihre Weise über das Teilen von Fragezeichen und darüber, was es für beide Seiten bedeuten kann:

Das „genieße ich sehr. Also dieses Nichtaufhören, zu fragen. Und dann aber auch das lustvolle Begehen (...) von Umwegen. Also das ist den Kindern so eigen. Und das ist schön, da einfach gemeinsam drüberzugehen (...). Und ich glaube, (...) da ist eine Bewegung in zwei Richtungen. Ich habe auch jedes Mal das Gefühl, dass ich unglaublich viel von den Kindern lerne. In der Art und Weise, wie sie die Fragen stellen, wie sie das erforschen, wie sie wieder springen, wieder zurück kommen mit einem trotzdem großen Zugewinn an Erkenntnis.“⁸

Literatur:

Dan Droste, Gabi (2012). *Theater von Anfang an*. In: Bockhorst, Hildegard & Reinwand-Weiss, Isabelle & Zacharias, Wolfgang (Hrsg.). *Handbuch kulturelle Bildung*. München: kopaed S.628-632

Domrös, Dagmar (2015). *Das kleine Kind als Gegenüber: Zum Verhältnis von Menschenbild und Kunstverständnis*. In: Theater o.N. (Hrsg.): *FRATZ Reflexionen. Das kleine Kind als Gegenüber*. Berlin: Theater o.N. (S.35-38).

8 Sandy Schwärmer im Expert_inneninterview

Hansen, Rüdiger & Knauer, Raingard & Sturzenhecker, Benedikt (2011). *Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern!* Weimar & Berlin: verlag das netz.

Leuschner, Christina (2012): *Die fünf Phasen der Ästhetischen Forschung*. URL: http://www.kulturforscher.de/fileadmin/system/dokumente/pdf/Phasenmodell_AEsthetische_Forschung_WEB.pdf (19.04.16).

Peters, Sibylle (2007). *Das Forschungstheater im FUNDUS THEATER. Grundlagen, Leitlinien, Spielregeln*. URL: http://www.fundus-theater.de/wp-content/uploads/2011/06/brsch_forsch.pdf (19.04.16).

Ringenauber, Sabine (2009). *Einführung in die Reggio-Pädagogik*. 5., überarbeitete Auflage. Bochum & Freiburg: projekt verlag.

Scholz, Gerold (2015). *Sollen Kinder forschen? Lernen zwischen Alltagsphänomenen und Wissenschaft*. In: TPS. Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita, Heft 3/2015: Staunen, erkunden, fragen. Forschende Haltung von Erzieher/innen (S.8-11).

Steinmann, Juliane (2015). *Das kleine Kind als Gegenüber – Begegnungen auf Augenhöhe im Theater mit kleinen Kindern*. URL: http://www.kubinaut.de/media/downloads/fratz_international_2015_evaluation_public.pdf (23.07.16).